

Ercheint täglich  
mittags mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis  
monatlich 50 s., 1/2jähr. 1.50 s.  
jährlich 3.00 s., 1/4jährlich 1.00 s.  
die Post bezogen 1.65 s.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezugsbar, kostet  
monatlich 10 s., 1/4jährlich 30 s.



# Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weiskensels-Zeitz,  
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geißestraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraphen-Adresse: Volkshaus Halle.

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 285

Halle a. S., Mittwoch den 6. Dezember 1899.

10. Jahrg.

## Der neue Reichshaushalt-Etat

ist dem Reichstage soeben zugegangen. Er schließt ab mit einem Anleihebedarf von 76 Millionen Mark. Der Mehrbedarf von 76 Mill. wird nur im Verlage von 13 Mill. durch Eisenbahnbauten in Eisenbahnen veranlaßt. 26 Mill. Mark dieses Anleihebedarfs wird veranlaßt durch Militär-Ausgaben und nicht weniger als 40 Millionen Mark durch einmalige Ausgaben der Marineverwaltung. Dabei muß schon hier hervorgehoben werden, daß der neue Flottenplan noch gar keine Wirkung auf diesen Etat hat. Derselbe ist vielmehr nach Maßgabe des geltenden Flottengesetzes aufgestellt worden.

Der Etat balanciert mit 2058 333 551 Mark. Der ordentliche Ausgabe-Etat mit 1 979 135 140 M. übersteigt die Ausgabe des Vorjahres um 137 690 165 Mark, wovon 107 004 665 M. auf die fortdauernden und 30 685 500 M. auf die einmaligen Ausgaben entfallen. Wären die fortdauernden Ausgaben der Betriebsverwaltungen, wie dies bisher geschah, so, von den Einnahmen abgezogen, so würden die gesamten Ausgaben sich auf 1 572 701 510 M. belaufen und die des Vorjahres um 107 574 199 M. übersteigen. Der außerordentliche Etat schließt gegenüber dem Vorjahre mit einem Widerbedarfe von 32 011 621 M. ab.

Der Mehrbedarf des ordentlichen Haushalts in Höhe von 137,7 Millionen teilt sich zu, nachdem, daß auf das Auswärtige Amt 0,5 Millionen mehr fortdauernd und 4,5 Millionen mehr einmalig, auf das Reichsamt des Innern 5,2 Millionen mehr fortdauernd und 2,3 Millionen weniger einmalig, auf das Reichsamt des Reichs 21,5 und 17,7 Millionen mehr, auf das Reichsamt des Reichs 0,3 Millionen und 30 000 M., auf die Marine 4,9 und 8,6 Millionen mehr, auf das Reichsamt des Reichs 37,4 Millionen fortdauernd mehr, auf das Reichsamt des Reichs 2,1 Millionen mehr fortdauernd und 140 000 Mark weniger einmalig, auf den Allgemeinen Pensionsfonds 2,8 Millionen mehr fortdauernd, auf den Reichs-Jubiläumsfonds 2,1 Millionen mehr fortdauernd, auf die Postverwaltung 25,5 und 0,9 Millionen mehr, auf die Reichsdruckerei 0,1 und 1,9 Millionen mehr und auf die Eisenbahnverwaltung 4,5 Millionen fortdauernd mehr und 0,5 Millionen einmalig weniger entfallen.

Die Einnahmen sind fast durchweg höher veranschlagt. Es figurieren die Zölle mit 473,2 (+ 30,8) Millionen, Tabaksteuer mit 12,1 (+ 0,1) Millionen, Zuckersteuer 102 (+ 9,9) Millionen, Salzsteuer 47,8 (+ 0,6) Millionen, Branntweinmaterialsteuer 18,5 (+ 1,7) Millionen, Branntweinverbrauchsabgabe 105,8 (+ 8,6) Millionen, Brauksteuer 30,2 (+ 1,0) Millionen, Reichsstempelabgaben 65,5 (+ 3,9) Millionen, Post- und Telegraphenverwaltung 398,5 (+ 33) Millionen, Reichsdruckerei 7,5 (+ 0,5) Millionen, Eisenbahnverwaltung 86,2 (+ 1,8) Millionen, Banknoten 14,9 (+ 5,1) Millionen, verschiedene Verwaltungseinnahmen 18,5 (+ 3,2) Millionen, Reichs-Jubiläumsfonds 30,1 (+ 2,1) Millionen, Veräußerung ehemaliger Festungsgrundstücke 0,2 (- 0,5) Millionen, Ueberflüsse aus früheren Jahren 30,7 (+ 5,2) Millionen, zum Ausgleich für die nicht allein Bundesstaaten gemeinsamen Einnahmen 15,6 (+ 1,5) Millionen, Militärabträge 526,7 (+ 36,8) Millionen, außerordentliche Deckungsmittel 79,2 (- 32) Millionen, darunter Anleihe 76,1 (- 33,8) Millionen.

Das Gesamtmeer der Einnahme beläuft sich auf 105,7 Millionen. Das Mehr der Einnahmen, welche der Reichs-Tage verbleiben, befreit sich auf 100,9 Millionen, so daß gegenüber den oben angegebenen ordentlichen Ausgaben von 137,7 Millionen noch 36,8 Millionen fehlen, welche, wie gleichfalls angegeben, bei den Militärabträgen in Zugang gebracht sind.

Die Einnahmen, welche den Bundesstaaten zugeführt werden, belaufen sich abzüglich der dem Reich vorbehaltenen 130 Millionen aus den Zöllen und der Tabaksteuer auf 514 Millionen. Diese sind als Ueberweisungen in den Etat eingeleitet und ergeben gegen das laufende Jahr ein Mehr von 37,3 Mill.

Der Etat für 1900 zeigt daselbe erschreckende Bild wie alle seine Vorgänger im Reiche des Militarismus und der Volksausbeutung. Nur sind die Widerwärtigkeiten wiederum vermehrt und verschlimmert.

Die Steigerung der Reichseinnahmen bedeutet die Steigerung der Ungerechtigkeit des indirekten Steuerwesens. Zölle und Verbrauchssteuern, die den Unmittelbaren schwerer treffen, die den Reichen die drückende Last zumuten, gewahren dem Reich die Mittel der Greifen.

Dies also aus der Not der arbeitenden Klassen gezogenen Mittel werden verwendet wie seit jeher und in noch höherem Maße zu Zwecken, welche den Interessen derselben arbeitenden Klassen schmerzhaft zunderlaufen, zu dem Zwecke des Militarismus und Marinismus. Den Löwenanteil der gesteigerten Einnahmen nimmt der Militär- und Marine-Etat in Anspruch.

Für das Reichsheer erfahren die fortdauernden Ausgaben eine Erhöhung um 21 1/2 Millionen. Die jährlich fortdauernde Ausgabe beträgt damit

541 1/2 Millionen Mark.

Die einmaligen Ausgaben für das Reichsheer steigern sich gegen das Vorjahr um 17,8 Millionen, sie erreichen damit

98 778 396 Mark.

Der Marine-Etat wächst durch die Vermehrung um fast

5 Millionen Mark auf fast

74 Millionen Mark

in den fortlaufenden Ausgaben und durch eine Steigerung um

8,6 Mill. Mark an einmaligen Ausgaben auf fast

48 Millionen Mark. Dazu kommt ein Extraordinarium für die Marine von 40 Millionen Mark, so daß der Vorrang für die gesamten Marineausgaben sich fast auf ungefähr

102 Millionen Mark.

Auch der Kolonialetat und die Ausgaben für Flottenschau sind wieder erheblich gestiegen. Die neuen Flottenforderungen der Regierung kommen in diesem Etat noch in keiner Weise zum Ausdruck. Alle zu erwartenden Mehreinnahmen des Reichs — und sie sind überaus reichlich eingeschätzt worden — werden aufgebracht durch die im Rahmen der jetzigen Militär- und Marinegelegenheit sich steigenden Ausgaben, und trotzdem ist wieder eine Anleihe von 76 Millionen Mark nötig. Woher sollen die Summen genommen werden, die zur Durchführung der neuen alles bisherige überholenden Marinepläne notwendig werden? Das Hegept ist einladig:

## Neue Steuern!

### Deutscher Reichstag.

115. Sitzung.

Montag, den 4. Dezember, mittags 1 Uhr.  
Am Bundeskanzleramt. Reichsanwalt Rühl, Folienleser, Schriftf. v. Thielmann, Reichsanwalt Rühl.  
Das Haus erbt das Andenken des verstorbenen Abg. Doktor Ragner (Spre. Baurerbund) und stimmt in 1. und 2. Leung beiderlei des Bundesratsbeschlüsse zu betr. die Aufnahme der Anlagen zur Errichtung von Hindisbahnen und elektrischen Hindisbahnen der Reichsregierung der einer besonderen Genehmigung bedürftigen Anlagen.

Es folgt die 1. Beratung der Währungs- und Novelle.

Reichsfinanzminister v. Thielmann: Die Novelle bezieht sich auf die Einziehung der 10 Mark, andererseits die Vermehrung derjenigen Münzen, von denen der Verkehr eine größere Menge beibringt. Dies ist namentlich der Fall bei den Markhälften, Reichsilbermünzen und den Schmiedmünzen. Bei uns hat man den Umlauf mit 10 M. pro Kopf der Bevölkerung begrenzt. Da wir damit nicht auskommen, schlagen wir Ihnen vor, die Grenze auf 14 M. zu erhöhen. In der Umprägung sollen vor allem die Halter benutzt werden, die weit weniger beliebt sind als die Reichsilbermünzen. (Hoh. rechts.) Das geht schon daraus hervor, daß sich unter den Silberhälften der Reichsamt 45 Prozent befinden und nur 14 Proz. Reichsilbermünzen befinden. Die Zeit für ein Vorhaben, wie es das vorliegende Gesetz empfiehlt, ist durchaus geeignet, da unsere Goldbilanzen in den letzten Jahren sehr günstig sich. Von einem Verminen der Goldbede kann keine Rede sein. Das Gesetz wendet sich nicht gegen ein einzelnes Wertpapier, sondern gegen die gesamte Währung. Sie werden es prüfen und annehmen. (Beifall links.)

Abg. Dr. v. Frege (kon.): Wir sind mit der Einziehung des goldenen Reichsmünzfußes und des Zwanzigpfennigfußes einverstanden. Warum entschließen sich aber die Verbündeten Reichsregierungen nicht im Interesse der kleineren Marktwirtschaften ein 25 Pf. Stück einzuführen? Der Ausprägung von hochwertigen Silbermünzen müssen wir uns entscheiden wiederlegen. Das Gold ist doch nur in den Händen der oberen Gehaltens, das Volk besitzt nur das Silber, und dies soll nun wieder noch mehr unrentiert gepumpt werden. Ich bin nicht mit der Verwertung der Vorlage einverstanden. (Beifall links.)

Reichspräsident Koch (auf der Tribüne sehr schwer verständlich): Die Steigerung des Bedarfs an Scheidemünzen ist vor allem auf den Aufschwung im Handel und Verkehr zurückzuführen. Die Zwei- und Fünfmarkstücke sind bei den Arbeitern in den Industriebezirken viel beliebter als die Halterstücke. Die Währungsfrage hat mit diesem Gesetz nichts zu thun.

Abg. Dr. Seitzinger (nat.): Die Maßnahmen betr. Einziehung von Münzen sind durchaus zweckdienlich, desgleichen die Erhöhung der Umlaufsätze für Scheidemünzen. (Beifall links.)

Staatssekretär v. Thielmann erwidert dem Abg. v. Frege, daß die Regierung nicht nur Fünfmarkstücke, sondern vor allem auch Zweimarkstücke ausprägen will.

Abg. Beck (Zentr.): Wir halten eine Kommissionsberatung für notwendig. Bei der Einziehung bestimmter Silberstücke befinden sich meist in den Händen der kapitalstärkeren Bevölkerung, die Einziehungstermine müssen deshalb in breiter Öffentlichkeit bekannt gemacht werden.

Abg. Dr. Arendt (Spre.): Eine Kommissionsberatung stimmen wir zu. Die meisten Bestimmungen der Vorlage sind ja ziemlich unbedenklicher Art. Der ganze Streit scheint mir auf eine verkehrte Brügung von silbernen Fünfmarkstücken hinauszuweisen. Vor allem sind aber die kleineren Münzsorten notwendig und müssen noch ergänzt werden durch ein Fünf- und Zwanzigpfennigstück. Es dringend das Bedürfnis nach Vermehrung der Umlaufsätze auch in, es darf nicht mit unwichtigen Scheidemünzen bedient werden, zumal dadurch die Anreizung zur ersten Nachprägung deutscher Scheidemünzen im Auslande vermehrt wird: ist doch unser silbernes Fünfmarkstück 60 Proz. unrentiert geworden. So lange als hier nichts zu erreichen ist, halte ich die Einziehung für sehr richtig, für Festlegung der Goldmünzung im Lande einzutreten.

Abg. Dr. Siemens (Spre.): Ich finde die Vorlage außerordentlich einfach und verheißt nicht die Erfüllung, in die sie einige Herren versetzt. In England sind in den letzten Jahren 240 Millionen Scheidemünzen geprägt worden, ohne daß ein Sohn danach gekriegt hätte. Abg. Dr. Sohn verweist sich. (Große Heiterkeit.) Hier handelt es sich nur um die Umprägung von Thalern, die theilweise im Inlande wie im Auslande für jedermann als Scheidemünzen gelten. Gleichwohl sind sie aber den Goldmünzen gleichgestellt. Das ist durchaus erwidert, wenn die Vorlage den theilweisen Verfall des entgegenkommt. Wenn man die Thaler mit einrednet, beträgt auch jetzt schon die Umlaufsätze der Scheidemünzen fast 14 M. pro Kopf. Die internationalen Verträge zur Einführung des Bimetallismus, die Herr Dr. Arendt erwartet, werden niemals

einreten, weil niemand die Breisbewegung des Silbers aufhalten kann. Der Silberpreis sinkt immer mehr, während der Goldpreis annähernd gleich bleibt, weshalb fast alle Staaten zur Goldmünzung übergehen. In einer Kommissionsberatung werde ich absolut keine Veranstaltung. (Beifall links.)

Abg. Dr. Sahn (Spre. d. Vm.): Der Zeitpunkt für die Vorlage, die eine eminent währungspolitische Bedeutung hat, ist sehr schlecht gewählt, weil zur Zeit die Goldwährungsfrage in den Ländern mit Goldmünzungen sehr unangenehm liegt. Die Einziehung der Goldstücke ist sehr distastabel, die Frage der Umprägung der Thaler wird aber in der Kommission sehr eingehend geprüft werden müssen.

Abg. Dr. Schulz (Spre.): Es ist höchst auffallend, daß gerade die Herren von der Rechten heute wieder ihre Arbeiterfreundlichkeit erweist haben und erklären, daß im Interesse der arbeitenden Bevölkerung und der kleinen Leute diese Münznovelle nicht annehmbar ist. Herr v. Frege hat dies hervorzuheben und derselbe Herr Arendt, der bei der Budgetkommission mit seiner arbeitereindlichen Haltung den einseitigen Unternehmerstandpunkt vertritt, hat Herr v. Frege heute aus dem Saale vertrieben. Das ist ein sehr schlechtes Beispiel. Herr v. Frege hat uns erzählt, wie glücklich seine Vorarbeiten in der Reichsversammlung waren und heute so viel Furcht vor dieser kleinen Novelle gezeigt. Nun, wenn die Äußerungen des Herrn v. Frege niemals bloß geworden sind, so braucht auch der Nachbarn nicht bloß zu werden. (Große Heiterkeit.)

Abg. von Kardorff (Spre.): Der Zeitpunkt, der für die Vorlage gewählt ist, ist der allerungünstigste, da der Verfall des Reichs sehr hoch und der Tiefstand des Goldpreises der Reichsamt geradezu befehlend ist. Die Goldmünzen sind in der nächsten Zeit noch viel größer werden, da die Industrie immer größere Anforderungen stellt. Vermeidlich ist die Verfallung, mit der die Sozialdemokratie von jeher für die Goldmünzung eintritt (Heiterkeit bei den Sprechern). Französische, englische und amerikanische Sozialdemokraten stehen auf dem Boden der Doppelwährung. Wenn die Sozialdemokraten heute den Arbeitern sagen, der Bimetallismus ist eine agrarische Forderung und müßte ihre Ziele erniedrigen, so ist das eine sehr unangenehme Frage abgeben zu haben. Öffentlich kommt bald die Zeit, wo die Arbeiter dem Beispiel ihrer englischen und amerikanischen Kollegen folgen. (Nachen bei den Sprechern.)

Abg. Wiffher (Spre. Vm.): Die Vorlage entspricht lediglich dem Zweck des Münzgesetzes, auch in dem Punkte, der die Umprägung der Thaler betrifft. Was soll da noch eine Kommissionsberatung? Jedenfalls hoffe ich, daß trotz der Kommissionsberatung die Vorlage nicht wesentlich umgestaltet wird.

Damit schließt die Diskussion. Die Vorlage wird an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. (Initiativvertrag Paul Sige, Jacobsoffter auf Ausbeutung der Krankenversicherung auf die Heimarbeit. Dritte Leung der Gewerbenovelle.)

Schluß 6 1/2 Uhr.

## Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Das englische Kriegsschauplatz hat sich in ängstliches Schweigen; sein Verwaltungsgebäude wird täglich von einer dicht gedrängten Menschenmenge umlagert, die aber von einem Tage zum anderen vertrieben wird. Dabei weiß man bestimmt, daß neue Verstärkungen eingeleitet sind. Ist der Verlust derselben so schmerzhaft, daß man sich fürchtet, ihn der Defensivtakt bekannt zu geben?

Lord Methuen der große „Sieger“ ist immer noch eingekerkert am Modder-Rivier. Ueber die Schlacht vom 23. November kann das Daily Chronicle jetzt folgenden Bericht veröffentlichen:

Die Schlacht wüthete beinahe 14 Stunden. Die Buren hatten eine stark besetzte Stellung inne, welche sich etwa fünf Meilen am Ufer entlang ausdehnte. Sie waren mit Artillerie wohl versehen und kämpften verzweifelt. Der Kampf wurde bei Tagesanbruch damit begonnen, daß die Artillerie den linken Flügel der Buren beschoß. Die Buren antworteten mit ihrer Artillerie und mit Potzschiffen und Mörsergeschützen, und ein furchtbarer Artilleriekampf dauerte einige Stunden an. Dann entlief eine kleine Abtheilung in den Operationen der Buren, welche sich General Methuen sofort zu nütze machte. Die Infanterie rückte in zwei Brigaden über die Ebene vor, auf den Fluß hin. Die Gardes waren auf der Rechten und ein furchtbarer Dangel von Kugeln von den auf dem jenseitigen Ufer postierten Buren empfing sie. Die Soldaten hatten ab sofort keine Deckung und wurden niedergemacht. Das Feuer der Buren war sehr genau gezielt, ihre Kugeln mußten 1000 Mann betreffen haben. Die South-Brigade rückte etwa 800 Meter vor, ohne auf sie geschossen wurde. Dann mußten sie sich niederlegen, um dem furchtbaren Feuer zu entgehen, welches den ganzen Tag ununterbrochen anhielt. Die Hochländer machten verschiedene Versuche, den Uebergang über den Fluß zu erzwingen, doch waren sie einem so heftigen Feuer ausgesetzt, daß sie sich unter schweren Verlusten zurückziehen mußten. Endlich gelangte eine Abtheilung Gardes hinüber und sie behauptete sich fundenlang einem weit überlegenen Feinde gegenüber. Bei einem Verstoße, die Brücke zu sichern, fielen englische Soldaten zu Tausenden. Oberleutnant Godington mit einem Duzend Mann der Colburn-

Warden streng in den Haß und sie schloßen unter heftigen Anfechtungen. Die meisten sich aber zurückziehen und schloßen zurück, wobei zwei Mann ertranken. Die englische Artillerie unterließ den ganzen Tag ein heftiges Feuer und denstellungen der Buren wurde ein ungeheurer Schaden zugefügt. Die Buren wurden genötigt, aus ihren Stellungen zu fliehen. Die Nacht machte dem Blutvergießen ein Ende. Die Buren nahmen ihre Geschütze mit sich und die englischen Truppen besetzten deren Stellungen. Die Verluste der Buren waren sehr schwere. Jeder fünfte Mann voll kampfunfähig geworden sein, ein Sechstel der Verluste sind tote. Insgeheim haben die Engländer in dem Feldzug bis jetzt etwa 3500 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren. Wichtig war es immerzu, wollen die Engländer, einen kleinen Sieg errungen haben. Es soll ein Burenlager angegriffen worden sein, wobei einige Buren getötet worden sind.

Aus Natal liegt nur die Meldung vor, daß am 25. November Ladysmith sehr stark beschoßen wurde.

### Tagesgeschichte.

Halle a. S., 5. Dezember 1899.

Eine Vorlage zum **Stottengesetz** nicht bloß eine Denkschrift, wird dem Reichstag noch in dieser Session zugehen. Dr. Nordh. Alig Jg. erklärt an der Spitze dieses Blattes, sie sei erwidert, inwiefern, daß dem Reichstag bestimmt nun in dieser Session eine Novelle zum Stottengesetz zugehen wird. Der genaue Zeitpunkt, an dem die in Arbeit befindliche Vorlage dem Reichstag zugehen werde, festzulegen noch nicht fest.

**Wichtig!** Der Berliner Sozial-Anzeiger berichtet, daß der Reichstanzler Hohlenbock das seiner Zeit im Reichstag gegebene Versprechen, das Koalitionsverbot für Vereine bis zum Beginn des Jahres 1900 aufzuheben, doch noch einlösen werde. Die neueste Kundgebung des Reichstanzlers beim Kaiser steht mit dieser Frage im Zusammenhang. Der Reichstanzler sei nunmehr in den Stand gesetzt, sein Versprechen einzulösen. Ob's wahr ist? Wir glauben's nicht!

**Schon wieder!** Der Sultan hat dem Staatssekretär des Auswärtigen, v. Bülow, das Großkreuz des Medjidie-Ordens verliehen als „Ausdruck der Befriedigung über den glücklichen Abschluß der Verhandlungen wegen der Bagdadbahn“. Auf der Kaiserhofbahn hat Bülow erst das Großkreuz des Ömanen-Ordens mit Brillanten vom Sultan erhalten. Herr v. Bülow kommt aus den Dekorationen nicht gar nicht mehr heraus.

**Vom Wasserrecht** ist trotz aller Professoren, trotz pensionierter Offiziere, trotz Magistraten, trotz Vorträgen, trotz Lichtbildern, trotz Telegrammen und Neben zum Leidwesen der Krupp und Stumm und ihrer Schöpfung im besten Falle noch nichts zu hören. Die Fortzüge der Leuchten der politischen Wissenschaft vermögen nur eine kleine Anzahl anständiger Gläubiger heranzuziehen; die Stottener-Versammlungen weisen durch eine glänzende Vere vor. Schuld daran ist natürlich die böse Sozialdemokratie! Die Nordh. Alig Jg. hat entdeckt, daß die Umstürzer eine verteilte raffinierten Plan ausgeheckt haben, um die Stottenerpläne zu schanden zu machen. Es soll von unserer Partei die Parole ausgegeben werden: kein Volkswahl, keine Versammlung, auf deren Tagesordnung die Stottenerfrage steht, zu gehen. Man will die Wähler in Unkenntnis erhalten über ihre vitalen Interessen, so rait das Wasserrecht schmerzhaft. Wie sich mit diesem Geschrei die allwissende Zusammenkunft, daß die Sozialdemokratie bereits jetzt allerorts Versammlungen einberuft, um gegen die Stottenerpläne und die damit verbundene Mehrfachung des Volkspreises zu erheben, das müge das Wasserrecht als geistlich beamteten.

**Um so schlimmer.** Der neuerlichen Nachdruck der Römischen Volkszeitung, daß die Umwandlungspläne betreffend die Berliner Gemeindeverwaltung in einer veränderten Staatsaufsicht bestehen, tritt die halbamtliche Berliner Korrespondenz in einem auffassend gereizten Artikel entgegen, der mit den Worten schließt, auch die Nachdruck sei „freie Erfindung der Römischen Volkszeitung“. — Die Berliner Korrespondenz wird im Ministerium des Innern redigiert. Daß die Pläne weder von diesem noch überhaupt von einem Ministerium ausgehen, ist bereits mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit aus dem Bericht geworden. Wenn aber das Ministerium, so sagt die Berliner Jg., von diesen Plänen wirklich nichts weiß — um so ist ihm um.

Daß sich Berlin ein besonderes Oberpräsidium geschaffen wird, besagt nunmehr auch die Post. Waghend ist dafür die Erwägung, daß der Oberpräsident von Brandenburg bei der Provinz durchweg mit kleinen Verhältnissen zu rechnen habe. Diese bei der Provinz in Betracht kommenden Gesichtspunkte seien aber für eine Dienststadt wie Berlin nicht ausreichend. Zwei so grundverschiedene große Verwaltungsbereiche in rechter und überhalb das Nichtigstreffende Weise zu überblenden und zu leiten, übersteige leicht die Kraft eines Mannes.

Das hört sich so ganz schön an — aber das die Ende wird schon nachkommen.

**Auch sie konnte die Majestät beleidigen!** Die Straf- fahndung in Oldenburg beurteilte die Wälder wegen Kupfer- tel mit **Ausweisung** wochensweise Witwe Magiera wegen schwerer Beleidigung zu neun Monaten Gefängnis.

**Dr. Georg Rathgeber**, der Führer der leitenden Vater- ländler, ist am Sonntag in Minden gestorben.

### Ausland.

**Frankreich.** Im Komplotzprozeß befindet sich ein Zeuge, Derwale habe am Tage der Verbringung Fraures an General Naget die Aufforderung gerichtet, nach dem Glise zu ziehen, Naget bestritt dies. Er stellt dies auch in Abrede, als noch weitere Zeugen diesen Befundungen machen. Am Sonntag- abend ereignete sich wieder stürmische Aufrüste. Dieser wurde auf acht Tage von den Verhandlungen ausgeschlossen.

**Italien.** In dem Nordprozeß Notarbartolo, über den wir bereits berichteten, machte der Polizeidirektor Di Biasi, das Hauptvergehen Magiazolo, zur Verfestigung seiner Verbrechen unwahre Aussagen. Er wurde unter drohendem Befehl des Publikums wegen Meineids ver- haktet.

### Parteinachrichten.

**In Sachen Ged** macht der Parteivorstand bekannt, daß nachdem er in Gegenwart der Parteigenossen August Dreesbach und Adolf Ged von den jüdischen einem Teile der Sozialen Genossen und dem Genossen Adolf Ged ausge- brochenen Differenzen Kenntnis genommen hat, er erklären will, daß der in Nr. 234 des Volksrecht erschienene Bericht über die Wahlkreis-Konferenz des zehnten badischen Wahlkreises durch seinen Inhalt den Genossen Ged verlegen mußte, und zwar um so mehr, da die dem Genossen Ged brieflich gewor- dene Forderung, zu einer solchen Versammlung eingeladen zu werden, nicht eingehalten wurde. Der Parteivorstand und die Genossen August Dreesbach und Adolf Ged erwidern nunmehr den **Ausschluß für erledigt**.

**— Allgemeiner französischer Sozialistenkongreß.** 1500 Ge- nossen aus allen Teilen Frankreichs sind erschienen. Am Vor- tagenber fungierte am Sonntag auf Verlangen des franzö- sischen Komites Bürgermeister Deloy von Lille. Es ent- schied sich eine längere rein geschäftliche Debatte über die Tages- ordnung und die Einlegung von Kommissionen. Die Frank- reichung findet es bedauerndwert, daß die erste Abstimmung die Annahme der von den Gewerkschaften, also dem Gegnern Willkürans, gemachten Vorschläge mit etwa 800 gegen 400 Stimmen ergab. Diese Vorschläge, sowie die Debatte be- zogen keineswegs den Inhalt der Tagesordnung; doch zeigte die Abstimmung, daß die Gewerkschaften über eine strengere Organi- sation verfügen als die Verantworte des Kongresses vermuteten. Das antisemitische Blatt überreicht die Meldung, Wilso- rand wolle, falls seine Parteifreunde es für notwendig er- achten, am Kongreß erscheinen, um seinen Eintritt ins Mini- sterium zu rechtfertigen.

### Gewerkschaftliches.

**Der Zustand der Malbacher-Drechsler und Schleifer in Berlin** lautet unüberdort.

**Der vor 14 Tagen** angekündigte Streik der Textil- arbeiter in **Wien** hat weitere Ausdehnung genommen. Namentlich sind mehrere hundert Arbeiter ausgepörrt worden. Nun sind über 4300 Arbeiter außer Arbeit.

### Ausland.

**Frankreich.** Die auskündigen Arbeiter bei der Staats- Tabakfabrik in Nantes, 5000 an der Zahl, organisierten einen Umzug. Sie wollten vor das Präfekturbauwerk gehen und dieselb manifestieren. Eine Abteilung sozialisierte ver- hinderte sie davon. Die Demonstration warf Steine auf das Militär und verwundeten einen Offizier, worauf der Belei- ert wurde, gegen die Menge vorzugehen. Mehrere Ver- wundungen wurden vorgenommen.

### Bezieht in Halle eine Wohnung?

Der Vorstand des hiesigen Haus- und Grundbesitzer-Vereins erklärt in den gezeigten Abendnummern des General-Anzeigers und der Halleischen Zeitung eine sehr bemerkenswerte Erklärung. Mit dem übrigen Inhalt derselben werden wir uns in einem zweiten Artikel beschäftigen, weil er einmal so recht deutlich zeigt, mit welcher unbegrenzten Dreistigkeit die dort Recht schrankenloser Mieterschutz bei der Hausbesitzer in Anspruch nimmt. So skandalös will er der alleinige Richter dieses Ausnahmungsrechtes sein, daß er nicht einmal die Konfuzierung des Magistrates, bei dessen ehrenten Geschäfte dulden möchte. Für heute mag nur die eine Behauptung unter das kritische Messer genommen werden, welche lautet:

Wir wollen zunächst konstatieren, daß eine hier und da behauptete **Wohnungsnot in Halle nicht existiert**, da bisher nicht bekannt geworden ist, daß aus Mangel an Wohnungen sich Familien obdachlos beim Magistrat oder bei der Polizei gemeldet hätten.

So etwas „konstatiert“ der Vorstand des Hausbesitzer-Vereins nur so aus dem ledernen Handgelenk heraus. Er „konstatiert“ es und jeder Miether hat es zu glauben. Ziffermäßige Beweise für die feste Behauptung geäußert, ist natürlich nicht nötig; als Beweis dient eben die Behauptung; statt der Gründe muß den Mietern die Meinung der Hypothekensitzer genügen. Jeder sind nicht alle Menschen mit so viel Wider- stand ausgesprochen, daß sie die Meinungen der Hausbesitzer für berechnete Gründe nehmen, und da wir gleichfalls zu den hergeforderten Gründen gegen die Behauptung des Haus- besitzer-Vereins gehören, so dürfen wir uns beschränken, der „Konstatierung“ etwas näher ins Gesicht zu leuchten.

Die Zahl der Wohnungen ist in Halle von rund 27 250 am 1. April 1897 auf 28 090 am gleichen Datum 1898 und auf 28 953 am 1. April 1899 gestiegen. Dabei sind selbst solche Gelaße, welche lediglich aus einem einzigen nicht beheizbaren Räume bestehen, als Wohnungen mitgezählt worden. Jeder ist die in den früheren Jahresberichten des Magistrats ent- haltene Wohnungsstatistik zur Mitteilung näherer Untersuchungen fast gänzlich unbrauchbar. Erst der neueste Bericht ist, wenn auch noch immer sehr lückenhaft, so doch wenigstens einiger- maßen benutzbar, weil er wenigstens die Anzahl der Wohnungen nach ihrem Miethswerte rubrigiert. Nach vollständiger Ermitt- lung waren demnach am 1. April dieses Jahres insgesamt 28 953 Wohnungen vorhanden und zwar

im Preise von	Woh- nungen	im Preise von	Woh- nungen
bis 50 M.	390	1101—1200 M.	184
51—100	3148	1201—1300	86
101—150	6631	1301—1400	91
151—200	4854	1401—1500	83
201—250	2746	1501—1600	74
251—300	2741	1601—1700	34
301—350	1278	1701—1800	39
351—400	1458	1801—1900	21
401—500	1786	1901—2000	35
501—600	1168	2001—2500	69
601—700	698	2501—3000	40
701—800	547	3001—3500	9
801—900	336	3501—4000	10
901—1000	289	4001—5000	5
1001—1100	184	5001—6000	2

Für unsere Betrachtung können eigentlich nur die Wohnungen in der Preisliste bis zu 300 M. in Betracht kommen; denn mehr kann ein Arbeiter unmöglich für Miete ausgeben. Wir wollen jedoch sogar alle Wohnungen bis 500 Mark in den Bereich der Betrachtung ziehen, so daß sie auch auf einen großen Teil des gewerblichen Mittelstandes und auf die weit- aus meisten Beamten aller Art Bezug haben. In der Preis- liste bis zu 500 Mark gab es, wie aus vorstehender Tabelle ersichtlich ist, insgesamt 25 042 Wohnungen, das sind fast genau 90 Prozent sämtlicher Wohnungen. Davon haben nur leer gelanden:

— 50 M.	1/2 Jahr	1 Jahr	1 Jahr 1/2	2 Jahr
51—100	177	43	11	2
101—150	220	44	29	13
151—200	151	24	19	6
201—250	90	19	4	2
250—300	109	26	8	6
301—350	76	29	2	2
351—400	83	27	8	3
401—500	98	27	8	5

Die Wechseljahre, halben und dreiviertel Jahre auf ganze Jahre überredet und die bereits vorhandenen ganzen Jahre hinzugezählt, ergibt für die Wohnungen

bis 50 M.	ein Viertelchen von 17 1/2 Jahren	— 4.90 Prozent
100	117	— 3.79
150	111	— 1.69
200	77	— 1.43
250	57	— 1.35
300	42	— 1.91
350	27	— 2.11
400	39	— 2.74
500	49	— 2.74

Diese Berechnung ist ungenau sehrreich, denn von den 25 042 Wohnungen haben, auf ein Jahr gerechnet, nur 521 leerstanden, das sind fast nicht einmal 2 1/2 Proz. Und nehmen wir nur die 17 012 Wohnungen in der Preisliste zwischen 100 und 300 Mark, so erhalten wir gar nur 1.6 Prozent leerstehender Wohnungen. Das ist etwa das Drittel des Prozentfußes, der sich bei normalen Verhältnissen ergeben müßte. Anders ausgedrückt: Es müßten in Halle 4001 bis dreimal so viel Wohnungen leerstehen, als tatsächlich der Fall ist, wenn keine Wohnungsnot vor- handen sein sollte. In Städten mit so ungenau rasch wachsender Bevölkerung wie Halle müßten stets 4—5 Proz. sämtlicher Wohnungen leer stehen, wenn ein Wohnungsangel nicht fühlbar werden soll. Von den 25 042 Wohnungen in der Preisliste bis 500 Mark müßten demnach fast 521 mindestens 1000 bis 1200 Wohnungen stets frei sein, es man sich einfallen lassen dürfte, zu „konstatieren“, es bestesse keine Wohnungsnot.

Es wird eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein, wenn man annimmt, daß Leute, die mehr als 500 Mark Miete zahlen, im Durchschnitt mindestens 4 Jahre eine Wohnung inne behalten. Die Zahl der Haushaltungen anzugeben, hält nun zwar der Magistrat in seinem Jahresbericht nicht für nötig, doch betrug im vorigen Jahre nach den Abrechnungen ihre Zahl rund 28 000. Wie wir oben gesehen haben, standen nun 25 042 Wohnungen in der Preisliste bis 500 Mark nur 521 leer; folglich waren 24 521 immer bezogen und gewohnt, ebenso vielen Haushaltungen Unterstuf. Die 3911 Woh- nungen in höherer Preisliste standen den dann noch übrig bleibenden rund 3500 Familien zur Verfügung. Derselben hatten also eine weitestlich größere Bewegungsfreiheit, wie denn auch der Magistratsbericht ergibt, daß von den Woh- nungen zwischen 500 und 1000 Mark bis 5/8 Prozent immer leer waren.

Es ist bisher nachgewiesen worden, daß in Halle eine abso- lute Wohnungsnot für die Logis in der Preisliste bis 500 Mark hauptsächlich besteht, so nimmt dieser Umstand einen ge- wöhnlich gewissen Charakter an, wenn wir die stiefle Höhe der Miete, des Umzugs und in Betracht ziehen. Es sind in Halle 1898 — für das laufende Jahr liegen noch keine Ziffern vor — nicht weniger als 29 849 Personen zu gezogen 26 045 Personen ab gezogen und 25 894 Personen un- gezogen. Unter den Zugezogenen befanden sich 1999 Familien- händler mit 5158 Angehörigen, aber auch 22 712 Einzel- personen. Und unter den Abgezogenen befanden sich 1601 Familienhändler mit 3903 Angehörigen und 20 541 Einzel- personen. Nehmen wir noch die 25 894 Personen bez. Familien hinzu, welche innerhalb Halle im Betriebsjahre ihre Woh- nung gewechselt haben, so erhalten wir ein Bild von Wohnver- hältnissen, das an Beschaffenheit wohlrich nicht zu wünschen übrig läßt. Selbstverständlich wird bei der gewöhnlichen Fluktuation der Mangel an Wohnungen erst recht fühlbar. Wohnen z. B. in einer Stadt 1000 Familien, die nicht umziehen und findet kein Zu- oder Abzug statt, so würde selbst dann keine Woh- nungsnot wahrnehmbar werden, wenn eine einzige Wohnung leer lände. Anders in Orten wie Halle mit so rasch wechseln- der Bevölkerung. Da müssen mindestens 4 Proz. der Woh- nungen in mittlerer Preisliste leer stehen, wenn nicht ganz empfindliche Störungen im kommunalen Organismus eintreten sollen.

Damit, daß der Vorstand des Hausbesitzervereins mit so unrichtigen, von seinem tieferen Wissen angeleiteten Macht- beweisungen „konstatiert“, es bestesse in Halle keine Wohnungs- not, was zu beweisen, er das ihm festliche Beweismittel für Beurteilung einer Frage, von einschneidender Wichtigkeit. Daß er sich aber auch nach anderer Richtung mit kaum glück- licher Resultate über die Forderungen des gewöhnlichen sozialen Anstandes glaubt hinwegsetzen zu dürfen, soll in einem zweiten Artikel dargelegt werden.

### Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 5. Dezember 1899.

\* **Nach Halle veretzt** wurden die Staatsanwälte U. A. Leben von Hofen und Schlütter von GutsMuth.

\* **Eine schwere Verletzung der rechten Hand** erlitt der Monteur Reinhold Hoffmann in einer hiesigen Maschinenfabrik dadurch, daß er an einer schiefen Stelle auslitt und mit der Hand ein Hammer anlangte.

\* **Beim Abbringen** von der Gießerei erlitt der Lehrgeselle Bernke ein Schädelbruch, der Bruchmeister Stroh eine blutende Kopfverwundung.

\* **Jagd auf dem Friedhofe.** In einem Eingekleid der Saale-Jagd teilte ein Augenzeugen mit, daß am letzten Son- tag vier Schützen mit vier Hund und einer Anzahl Jungen mit Knütteln versehen (sogen. Treiber) auf dem Südfriedhofe Jagd abhielten und nicht ohne Erfolg. — Beim Arbeiter Sonntags in aller Ruhe einige Flugblätter verteilen, so findet man darin eine Störung der öffentlichen Ordnung und Sitte, wenn aber in der Ruhestätte der Toten eine Treibjagd abge- halten wird, so ist dies ein wohlverordnetes Recht des Jagd- walters.

\* **Die Anweisung der Weihnachtsmarktkränze** findet nach einer Bekanntmachung der Polizei-Verwaltung am Mitt- woch, den 13. Dezember, von morgens 8 Uhr ab auf dem Marktplatz statt. Es wird mit den Juden- und Spielwaren- Buben begonnen, die Launen, Breis und Döbshändler er- halten ihre Stände von 2 Uhr nachmittags ab.

\* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Die zu beifällig aufgenommene Operette „Die sieben Schwaben“ wird am Mit- woch zum erstenmale wiederholt (im Farben-Abonnement 61. Preis). Am Donnerstag gibt Madame Gemma Bellincioni ihr Auftritts- und Operette und zwar in den Partien der Pröda (Gismondo) und Cantarina (Gismondo's Schwester). Letztere Partie hat die Götter bekanntlich kreiert und ist auf dieses interessante Ge- schäft besonders aufmerksam gemacht.

\* **Aus dem Bureau des Thalia-Theaters.** Das Gastspiel des Herrn Emil Kesthaer, welches gestern wegen Erkrankung der Darstellerin der Mutter Abgesagt werden mußte (zur Aufführung gelangte Madam „Die Erde“), ist nunmehr auf Donnerstag, den 14. Dezember, verlegt worden, und zwar gelangt Eubermans Drama „Sodoms Ende“ zur Aufführung, worin Herr Kesthaer die Rolle des Willm Janow darstellt. Der Künstler, welcher bereits seit Jahren in unserer Mauer weilt, kann kaum noch die besten Beweise des interessanten Werkes mitmachen. Wie wenig übrigens Abien mit seinen „Gewissens“ auf den deutschen Bühnen heimlich geworden, beweisen die Ländtage, daß auf 32 den Verhinderter Mauthner und Herrn Wächter abgegebene Telegramme um eine Darstellerin der Mutter Abing eben- so viele Absagen eingingen. Herr Dr. Wauthner hatte dieselben zu jedermanns Einflusse in der Halle in Bereitschaft. — Am Mittwoch gehen Vierhundert Fittlerwochen, die lustige Gewissensheim, bereits zum zehntenmal in Szene.

\* **Gewissensheim.** Wegen Abergewerlichkeit ist am 25. September der noch nicht 18 Jahre alte Arbeiter Hermann Dießelhof von hier zu Gefängnis verurteilt worden, weil er mit seinem Vornamen einen gewissen E. in den Leib gelassen hat. — Seine Revision wurde vom Reichsgericht als un- gründlich verworfen.



Um meine grossen  
Läger in  
nur neuer

# Damen-Konfektion

bis Weihnachten vollständig zu räumen, kommen zum Verkauf:

<b>Jackets</b> , bisher 4—8 Mk. . . . .	jetzt <b>2—4</b> Mk.	<b>Capes</b> , bisher 8—20 Mk. . . . .	jetzt <b>4—10</b> Mk.
„	bisher 10—16 Mk. . . . .	„ <b>5—9</b> „	<b>Frauenmäntel</b> , bisher 25—30 Mk. „ <b>12—18</b> „
„	bisher 20—40 Mk. . . . .	„ <b>10—25</b> „	<b>Regenmäntel</b> , bisher 8—20 Mk. „ <b>15—12</b> „
<b>Abendmäntel</b> , bisher 7—20 Mk. „	<b>5—12</b> „	<b>Radmäntel</b> , bisher 25—50 Mk. „	<b>15—25</b> „

Ein Posten Schlafröcke, Blusen, hell und dunkel, enorm billig.

Es bietet sich somit  
**Gelegenheit zu ausserordentlich billigen**

## Weihnachts-Einkäufen.

Halle a. S.  
**M. Schneider, Leipzigerstr. 94**  
Parterre, I. und II. Etage.  
Streng reelle Bedienung.

### Sozialdemokratischer Verein für Halle und den Saalkreis.

Donnerstag den 7. Dezember abends 9 Uhr in den drei Königen, Al. Ulrichstr. 36, bei Joseph Treischer

#### Witglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die gegenwärtige politische Lage. Ref.: Genosse Redakteur Swienty. 2. Vertliche Angelegenheiten. Zahlreichem Besuch sieht entgegen Der Vorstand.

Sonabend den 9. Dezember abends 8 1/2 Uhr im Seitern Platz, Zeis,

#### öffentl. Holzarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung: Was sollte jeder Arbeiter von Karl Marx wissen? Referent: Herr W. Swienty, Halle. Diskussion und Verchiedenes. Von 8 Uhr ab: Steuerannahme.

Alle Mitglieder des Holzarbeiter-Verbandes sind dringend erjucht zu ercheinen. Der Einberufer.

### Halle'sche

### Genossenschafts-Buchdruckerei.

G. G. m. b. H. Halle a. S.

Freitag den 15. Dezember 1899 abends 8 1/2 Uhr im Restaurant „Drei Könige“, Al. Ulrichstr. 36,

#### General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht und Bilanz. 2. Bericht des Aufsichtsrates. 3. Berichtsjahresüber die Bilanz. 4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates. 5. Verteilung des Gewinnes. 6. Neuwahl des Gesamt-Vorstandes auf 1 Jahr. 7. Neuwahl für zwei Statutenengemäss auscheidenden Aufsichtsrats-Mitglieder auf 3 Jahre, und eines Ersatzmannes auf 1 Jahr. 8. Anträge.

Anträge der Mitglieder, welche mit auf die Tagesordnung kommen sollen, müssen, lt. § 12 des Statuts, bis spätestens den 10. ds. Mts. schriftlich beim Vorstande einereicht sein.

Die Bilanz liegt zur Einsichtnahme für die Mitglieder in der Druckerei aus. Der Vorstand.

Nur Mitglieder haben Zutritt.

**Gustav Lerche, Mechaniker,**  
Al. Ulrichstr. 19. Fernruf 1176.  
**Mäh-Maschinen Teilschulung Wring-Maschinen.**  
Reparaturen in eigener Werkstatt gut und billig.  
Konsum-Mitglieder erhalten Rabatt.

### Berichtigung. In der Sonntags-Anzeige des Riesen-Bazars



Die grösste Auswahl in  
**Puppen u. Spielwaren**  
findet man bei  
**C.F. Ritter, Leipzigerstr. 90.**  
Die Weihnachts-Ausstellung ist eröffnet  
und wird jedermann — auch ohne zu kaufen —  
gern gezeigt.

**Abziehbilder**  
für  
gewerbliche  
Zwecke  
in  
neuen geschmack-  
vollen Dessins.  
**H. Bretschneider.**  
Steintweg 56.

Holzschuhe u. Holzpantoffeln, Filz-  
schuhe u. Filzpantoffeln, Sammet-,  
Plüsch-, Kori- u. Lederpantoffeln  
verkaufte zu den billigsten Fabrikpreisen.  
**D. Gründer, Fleischerstr. 41.**  
Bill. Bezugsquelle f. Wiederverkäufer.

**Honigfuchen-Bruch**  
1 Pfund 30 Pf.  
empfiehlt die Honigfuchen-Fabrik von  
**G. Tornow**  
Leipzigerstr. 82.

**Weissentels.**  
Mod. Zimmeruhren  
Taschen-Uhren  
Bekker-Uhren  
Uhrketten  
optische Waren  
in großer Auswahl empfiehlt billigst  
**A. Strietzel,**  
Gr. Burgstr. 4. Nähe des Marktes.  
Reparaturen fahrgemäss u. preiswert.

**Achtung!**  
An die Mitglieder der Hilfskassen  
mache die ergebene Mitteilung, daß ich  
zum Verband der freien Hilfskassen aus-  
getreten bin. Bereitschaft werden alle  
Güter Bäder, Massage, Packungen,  
elekt. Behandlung, Chemische u.  
mikroskopische Urin- u. Auswurfs-  
Untersuchungen.  
**Aug. Albrecht, Naturheilkundiger,**  
Giebichenstein, Friedenstr. 28.  
Sprechstunden: 8—10, 2—4 Uhr. Für  
Unbemittelte Dienstags und Freitags  
von 6—7 Uhr abends.

**Weihnachts-Ausverkauf!**  
Gegen 2000 Piecen: Damenkleider-  
u. Herrenstoffe, Unterröcke, Bar-  
schente u. Planelle verkaufe bis Weih-  
nachten zum Selbstkostenpreis.  
**Fran M. Seyferth,**  
**Weissenfels, Fildgasse 9, II.**  
Gummischuhe  
werden mit Nachdrucke laubst repa-  
riert  
Leipzigerstr. 66, Hof I.

## Konsum-Mitglieder

der Konsum-Vereine: Allgemeiner Konsum-Verein Halle, Giebichenstein, Trotha, Dölan, Nietleben, Lettin, Weitin, Wansleben, Ammendorf und auch die nicht aufgeführten Konsum-Vereine der Umgegend erhalten beim Einkauf von

### Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben

als Rabatt **Konsum-Bäckermarken** oder 10 Prozent in bar — d. h. auf jede Mark 10 Pf.  
Auf jedem Gegenstand ist der Preis deutlich in Druckschrift vermerkt.

36 Gr. Ulrichstr. 36 **S. Meyer,** Inhaber: Julius Hammerschlag.  
nahe der Alten Promenade.

# Hallesches Adressbuch 1900

Bearbeitet unter offizieller Mitwirkung des Einwohner-Meldeamtes und mit voller  
Verantwortung des Oktober-Umzuges

nebst dem Einwohner-Verzeichnis  
der Vororte  
Giebichenstein, Kröllwitz,  
Trotha, Böllberg und Diemitz,  
und neuestem Stadtplan  
(Verlag B. Rüttschödt).  
ist erschienen und in elegant. Einbande  
zum Preise von  
3 Mark pro Exemplar  
samtlich in der Haupt-Erpedition des  
„General-Anzeiger“, Gr. Ulrichstr. 16.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. G. m. b. H.) Halle a. S.



